

Leseprobe aus der Kurzgeschichte

DER KÜRBIS

von

Uschi Gassler

Düster. Kalt. Grabeskälte.

Der Atem,

ein nebliges Gebilde vor ihrem Gesicht.

Die Gläser

entwickeln Eigenleben auf dem Tisch.

Das Tonband

läuft, produziert Töne, die das Ohr nicht wahrnimmt – aber das Herz zerdrücken.

Sie glaubt zu ersticken, doch die monotone Stimme beendet ihren grausigen Monolog noch lange nicht.

Durchhalten, einfach nur durchhalten.

Sie will ihre Freundinnen nicht enttäuschen, nicht feige dastehen.

Aber sie will auch nichts tun, was sie womöglich später bereuen müsste.

„Thomas, wo immer du dich befindest, wo immer du bist“, leiert die Stimme orgiastisch entrückt, „mach dich auf den Weg, komm zu uns – zeige dich, zeige dich, zeige dich ...“

Gina schrak auf, zog die Bettdecke bis unters Kinn, ihr Herz pochte zum Ersticken wild.

Draußen tobte stürmisch der Wind ums Schloss, zerrte verbissen an Fensterläden, Ziegeln und Gebälk. Es war eine echt schaurig düstere Novembernaut.

War es ein Fehler gewesen, sich von ihren Freundinnen überreden zu lassen? Warum nur hatte sie gegen diese verrückte Idee nicht aufbegehrt?

Eine Séance. In *ihrer* Wohnung.

In ihrer frisch restaurierten Wohnung, die sie im Sommer erst bezogen hatte. Die sich im Schloss befand, einem ehemaligen Wasserschloss, in dessen Gemäuern die Seelen derer von St. André hausten, die Besitzer seit nahezu 400 Jahren.

Ja, Gina war zurückgekehrt. Hatte dem Drängen Annis und Steffis nachgegeben und war wieder heimgekommen nach Königsbach. In den Ort am nördlichen Rand des Schwarzwaldes, wo ihr eine glückliche Kindheit geschenkt worden war und wo ihre beiden besten Freundinnen lebten, mit denen sie schon die Grundschulbank gedrückt hatte.

Königsbach, der beschaulich geschichtsträchtige Ort, wo einst edle Fürstengeschlechter zu Hause gewesen waren und Ginas Großeltern ihr Grab hatten – und wo vor einem Jahr auch ihr über alles geliebter Bruder Tom seine letzte Ruhestätte gefunden hatte.

Ach, Tom, der eines Abends plötzlich dastand und ihre erzkonservativen Eltern mit einem Geständnis derart schockte, dass diese fortzogen. Ihr großer Bruder Tom, mit dem sie hernach in den tiefen Schwarzwald gezogen war, um dort das Erbe eines Onkels anzutreten, ein urig altes Haus. Gerade recht für sie beide, gerade recht, um

sich nach dem Studium zurückzuziehen, um das Leben neu zu ordnen und auch, um sich beruflich zu festigen. Ihr Bruder als Kinderbuchautor und sie als seine Illustratorin.

Und nun lebte sie wieder hier, nach nahezu zehn Jahren, in ihrer alten Heimat. Tja, wer hätte schon eine Wohnung in solch adliger Umgebung ablehnen können? Gina jedenfalls nicht. Denn allein in ihrem alten Schwarzwaldhaus zu bleiben, das brachte sie nicht mehr fertig. Die Einsamkeit und die Schuld erdrückten sie förmlich.

Dicke Tropfen klatschten gegen das Fenster, die Schatten der gepeitschten Baumwipfel flogen wild umher. Der Schäferhund des Schlossherrn hatte schon ein paar Mal angeschlagen, jetzt gab er endlich Ruhe.

Gina wälzte sich im Bett hin und her, unruhig und gepeinigt von längst Vergangenen, geplagt von frisch Gewecktem, hörte das Ächzen und Knarren und war endlich kurz vorm Einschlafen, als sie spürte, dass es ganz hell im Zimmer wurde.

Blendeten die Scheinwerfer eines Autos herein? Oder hatten die Wolken letztlich den Vollmond freigegeben?

Eigentlich wollte sie schlafen, einfach nur schlafen, das Licht sollte ihr egal sein. Sie wollte die Gedankenfetzen verjagen, wünschte sich Ruhe, Frieden, sie war müde.

Doch es ging nicht. Ihre Augen öffneten sich von selbst, sie konnte sie nicht daran hindern.

Und sie erschrak. War mit einem Schlag hellwach. Denn sie schaute direkt in das leuchtende Grinsen des Kürbisses.

...

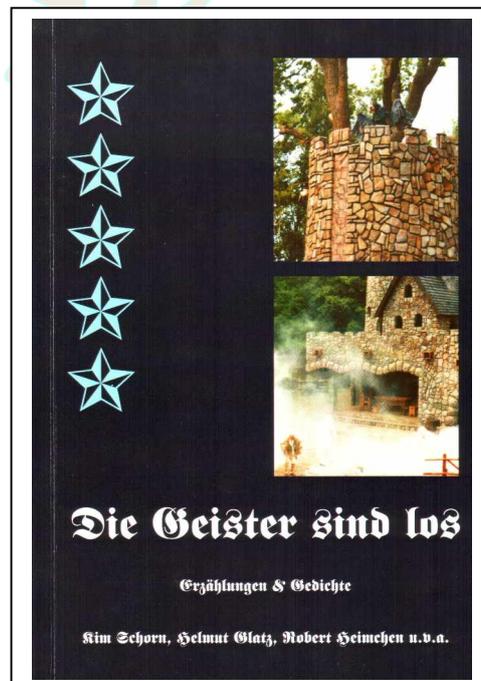
Neugierig geworden?

Wenn Sie sich für
Geister, Elfen und geheimnisvolle Gestalten
interessieren, lesen Sie:

DIE GEISTER SIND LOS

Erzählungen und Gedichte auf 250 Seiten

Dunkle Schatten, nächtlicher Spuk und
böses Treiben!



ISBN 978-3-86268-743-5